

Bemerkungen über „Eine neue und wichtige Art der Briefftaubendressur.“

I.

Von Jaques Helfer in Wien.

Nr. 26 „Mittheilungen des Ornithologischen Vereines“ brachte einen Artikel von Herrn Hofrath Dr. A. B. Meyer mit der Ueberschrift: „Eine neue und wichtige Art der Briefftaubendressur.“ Die Geschichte, die uns hier erzählt wird, ist nicht neu, und wahrlich Herr Bronkhorst hatte sehr gut gethan, auf die Frage, worin die Methode zu dieser Dressur bestehe, zu antworten: „Das ist mein Geheimniss.“ Ich bin fest überzeugt, dass es hiebei überhaupt kein Geheimniss gibt, denn es ist bekannt, dass auf kurze Distanzen Briefftauben zum Hin- und Herfliegen sehr leicht abzurichten sind, und ich zweifle, ob es jemals Herrn Bronkhorst gelingen wird, ein solches Manöver auf weitere Distanzen auszuführen.

Ich bin auch Briefftaubenbesitzer, und ist es mir durch Zufall gelungen, ein solches Hin- und Herfliegen meiner Briefftauben zu beobachten. Ich hatte nämlich durch längere Zeit meinen Taubenschlag im Hôtel „weisses Ross“, und meine Tauben waren daselbst derart gut eingewöhnt, dass ich mit diesen Thieren, als sie 5 Monate alt waren, gelegentlich des Fluges junger Tauben von Lundenburg nach Wien, im vorigen Jahre veranstaltete vom I. österr.-ungar. Geflügelzucht-Verein, den 2. Staatspreis erwarb. Im heurigen Jahre errangen diese Tauben, 1 Jahr alt, nach einer 14tägigen Internierung in Olmütz den 1. Staatspreis. Im Monate Mai d. J. habe ich meine Localitäten gewechselt, und musste somit auch mit meinen Tauben übersiedeln. Die in meinem früheren Taubenboden eingewöhnten Tauben habe ich nach einer Stägigen Einsperrung im neuen Schlage in Freiheit gesetzt, und wie vorauszusehen war, hatten sie nichts Eiligeres zu thun, als ihr früheres Heim aufzusuchen. Daher habe ich auch im alten Hause den Schlag wie früher belassen, so dass die Tauben auch dort

nach Belieben ein- und ausflogen konnten. Allabendlich habe ich die Tauben von dem alten Boden in den neuen transportirt, und regelmässig sind die Tauben am Morgen des folgenden Tages nach Oeffnen des Schlages in ihren früheren Aufenthaltsort zurückgefliegen, bis dieselben nach einiger Zeit einen Theil des Tages im neuen, und einen Theil im alten Schlage zubrachten, um schliesslich allabendlich ihr Nachtquartier im neuen Schlage aufzusuchen. Habe ich aber die Tauben im neuen Schlage eingefangen, und sie im Hofraume, in dem sich der alte Schlag befand, aufgelassen, so flogen diese direct in den neuen Schlag ein, und wurde des Morgens der neue Schlag geöffnet, kehrten sie ebenso unmittelbar in den alten Schlag zurück, bis ich schliesslich den letzteren ganz entfernte. Die Tauben fliegen zwar heute noch regelmässig beim Oeffnen des Schlages in das alte Haus, finden dort aber nichts mehr und züchten sehr gut im neuen Boden, woselbst sie auch bereits eingewöhnt sind, was daraus erhellt, dass solche bei einer probeweisen Auffassung am Ende der Stadt direct in den neuen Taubenschlag einflogen, ohne im alten Hause Halt zu machen.

Daraus geht hervor, dass Briefftauben auf kurze Distanzen sehr leicht zum Hin- und Herfliegen zu dressiren sind, denn hätte ich den alten Schlag auch weiter belassen, so wären meine Tauben nach meinem Belieben hin- und hergefliegen.

Ich kann daher eine solche Leistung, wie sie von Herrn Hofrath Dr. A. B. Meyer geschildert wird, als nichts so Ausserordentliches ansehen, Herr Bronkhorst hat wohl einige Verdienste für die Mühewaltung, der er sich zu dieser Dressur unterzogen, aber dass er eine geheime Methode besitzt, Briefftauben zum Hin- und Herfliegen zu dressiren, muss ich entschieden in Abrede stellen.

II.

Von Robert Eder in Neustadt bei Friedland.

Der Artikel „Eine neue und wichtige Art der Briefftaubendressur“ vom Herrn Hofrath Dr. A. B. Meyer ist vom höchsten Interesse, weil darin eine Dressur der Briefftaube nach einer neuen Richtung als Factum angeführt wird, welche bisher zumeist nur als Möglichkeit hingestellt wurde und die als Endziel aller Ansprüche zu betrachten wäre, welche man unter den schon oft erörterten Umständen zu Kriegszeiten an die so nützliche Briefftaubenpost stellen kann. Ich will mir nun gestatten, eine diesen Gegenstand streifende Beobachtung, welche ich in diesem Sommer gemacht habe, hier zu veröffentlichen. Allerdings handelt es sich in meinem Falle nicht um dressirte Briefftauben, sondern um ein Paar Pfautauben, auch kommt nicht die Entfernung von 30 Km. in Anschlag, sondern nur eine solche von 1½ Km., allein im Grossen und Ganzen sind bei demselben die gleichen Hauptmomente vorhanden, obwohl das Resultat dabei nicht auf zielbewusster Dressur, sondern auf dem freien Willen der Tauben beruht, welcher aber beeinflusst wurde durch Bemühungen, dieselben an eine neue Heimatsstätte zu gewöhnen.

Ich hatte nämlich dieses Frühjahr einem befreundeten Herrn ein Paar Pfautauben, welche im Vorjahre in meinem Taubenschlage erbrütet wurden, zum Geschenke

gemacht. Dieser Herr wohnt ausserhalb des kleinen Städtchens eine Viertelstunde von meiner Behausung entfernt, und muss ich um die Sache klar darzustellen, erwähnen, dass zwischen dem von ihm und jenem von mir bewohnten Hanse sehr hohe Fabriksgebäude und andere Stadthäuser liegen, so zwar, dass die Tauben von dem einen zu dem anderen Ausfluge der Taubenschläge nicht sehen können. Wer nun den Charakter der Pfautauben kennt, der weiss auch, dass diese Taubenrace, wenn auch sonst nicht träge, so doch nicht gerne hohe und ausgedehnte Flüge, wegen der durch die Schwanzfedern bedingten Schwerfälligkeit im Fluge unternimmt. Der neue Besitzer liess die Tauben durch circa 14 Tage einsperren, um sie an ihren neuen Heimatsort zu gewöhnen: nach dieser Zeit öffnete er den Schlag und es blieben die Tauben vorerst einige Tage, bald darauf aber fand sich das Pärchen im alten Taubenschlage ein. Ich sandte die Tauben sogleich retour. Wieder wurden sie in Haft gehalten, bis sie zur Brut schritten. Als nun der Schlag neuerdings geöffnet wurde, verblieb die Täubin auf den Eiern, der Tauber aber flog wieder zurück. Ich trug ihn nun zu seinem Schlage und ihm dort die Freiheit gebend, sah ich zu meiner Freude, dass er gleich zu seiner Gefährtin eilte, um sie vom Brutgeschäfte abzulösen. Ebenso

gieng es mit der Täubin. Am nächsten Morgen fand sich wieder der Tauber in meinem Schlage ein, aber als ich ihn energisch hinausjagte, flog er selbst nach seinem Nistorte zurück. Zur Mittagszeit traf ich wieder die Täubin in meinem Schlage fressend an und auch sie fand den Rückweg. Von nun an kamen beide Tauben jeden Tag früh oder mittags vorerst einzeln und sobald die Jungen so gross waren, dass sie am Tage nicht mehr bebrütet wurden, in Gemeinschaft zu mir zu Gaste, und zwar zu jener regelmässigen Zeit, zu welcher ich meine Tauben zweimal des Tages zu füttern pflege. Auf diese Weise blieb es während des ganzen Sommers bis zum Herbst, wo die Täubin in Verlust gerieth und der Tauber, der sich mit einer anderen Täubin paarte, welche nicht aus meinem Schlage stammte, auch nicht mehr kam. Bemerkenswerth ist, dass es den Tauben an ihrem Brutorte weder an Futter, noch an Wasser mangelte, da auf dem Hühnerhofe stets Beides, allerdings als Futter nur Gerste zur Genüge vorhanden war. Es scheint aber die Pfautauben der Lehmkuchen, welcher mit Salz und Anis gemengt ist, dann das Mischfutter, zwei Drittheile Gerste und ein Drittheil Kukurutz und Wicken, mit dem ich meine Tauben zu füttern pflege, sowie die Verabreichung zur Brezeit von einer Hand voll Hanf, ferner der zerstoßene Mörtel und der frische Salatbush, welcher letzteren die Tauben leidenschaftlich gerne fressen und der ihnen gewiss sehr zuträglich ist, zu dem für diese Taubenart weiten Fluge zu meinem Taubenschlage veranlasst zu haben.

Nach dieser Beobachtung zu schliessen, glaube ich nun, dass der Schleier des Geheimnisses der Dressur, die Briefftauben dahin zu bringen, dass sie von einem Orte zum anderen fliegen und freiwillig wieder zum Ausgangsorte zurückkehren, ein wenig gelüftet sei. Ich will mir nun erlauben, noch jene Massregeln, die man meines Dafürachtens zu besagter Dressur wird anwenden müssen und welche sich als Schlussfolgerung meiner Beobachtung ergeben, hier anzuführen.

Vor Allem dürfte es zum Vortheile gereichen, wenn das junge Briefftaubenpaar, das man für einen solchen Zweck verwenden will und das von vorzüglichen und erprobten Eltern abstammen muss, in jenem Schlage ausgebrütet wurde, nach welchem es dann zur Nahrung fliegen soll: es darf in dem ersten Schlage noch nicht gebrütet haben, muss jedoch mit der Oertlichkeit durch

gemachte Flugvorübungen, aber nicht durch feldern vertraut sein. In dem ihnen nun zur Niststätte zugewiesenen Taubenschlage, den sie übrigens vorerst allein bewohnen mögen, darf das Taubenpaar nicht gleich ganz fest eingewöhnt werden, so dass selbes einigemal nach seinem alten Schlage zurückkehrt, aus dem es aber sogleich, wenn es gefressen hat, wieder entfernt und zurückgesandt werden muss. Man soll den Tauben keine Ruhe gönnen, oder Gelegenheit bieten, sich im alten Schlage einen Nistplatz auszuwählen, während indess der ihnen zur Brutstätte zugewiesene Ort Ruhe und Gelegenheit hierzu bieten wird. Nicht ermüden darf man, die Tauben stets wieder zurückzubefördern, im Falle sie nicht selbst wieder zu dem Nistorte zurückkehren, bis sie Junge erbrütet haben und muss man selbe zur Erreichung dieses Zieles dadurch unterstützen, dass man ihnen, im Falle die Eier, welche etwa durch eine Vernachlässigung veranlasst durch das Zurückfliegen während des Brütens untauglich geworden wären, rechtzeitig, also ungefähr am 21. Tage, fremde Eier, welche an diesem Tage zum Ausschlüpfen kommen, unterlegt. Dann wird die Liebe zu ihren Sprösslingen den Heimattrieb soweit überwältigen, dass, wenn man ihnen nun das Futter entzieht, sie wohl zur alten Heimstätte zum Futter fliegen, aber auch wieder zu den Jungen zurückkehren werden. Um nun die Tauben, wenn sie den Weg zum Futter kennen, an diesen Weg auch dann zu gewöhnen, wenn sie gerade nicht sehr hungern, so muss man sie am Brutorte nur mit Gerste knapp zugemessen füttern, indess sie am Futterorte, also im alten Schlage, das finden, was ihnen am besten mundet. Denn was hat in dem erwähnten Falle die im Fluge so schwerfälligen Pfautauben bewogen, tagtäglich selbst bei Sturm und Wetter zu der früheren Behausung zurückzukehren? Hunger und Durst waren der Impuls hierzu gewiss nicht. Es war vielmehr die Sehnsucht nach den Leckerbissen, welche sie an dem Futterplatze bei dem Nistorte nicht vorfanden. Fliegt nun eine Pfautauben tagtäglich, wenn auch auf kurze Distanz, aus eigenem Antriebe nach ihrem früheren Heimatschlage, um dort ihre Gourmandise zu befriedigen, so muss es auch möglich sein, die flugkräftige und intelligente Briefftaube auf grössere, aber immerhin beschränkte Entfernungen durch entsprechende Hungerdressur an den Hin- und Herflug nach Wunsch zu gewöhnen und in der von mir dargestellten Art der Abrichtung dürfte vielleicht das Geheimniss der Dressurmethode des Herrn Bronkhorst liegen.

Nochmals der Briefftauben-Wettflug Wien—Köln.

Von dem P. T. Vorsitzenden des Vereines für Geflügelzucht „Columbia“ in Köln a. Rh. Herrn Reisingen erhalte ich die geschätzte Zuschrift vom 25. November 1886, die auf obigen Briefftauben-Wettflug Bezug hat, und der ich zur Aufklärung und Richtigstellung auszugswise Nachstehendes entnehme, nachdem mir den nöthigen Raum dies zu publiciren, die verehrliche Redaction der Mittheilungen des Ornithologischen Vereines zur Verfügung gestellt hat.

Vorerst müssen wir betonen, dass dem Vornahmen nach in dem Verein „Union“ die Ansicht herrscht, Ihr geschätzter Artikel, in welchem Sie den Flug ab Wien behandelte, sei von uns inspirirt; der Brief des Herrn Schriftführers der „Union“ an Sie hätte alsdann eine gewisse Berechtigung. Sie werden uns jedoch bestätigen

müssen, dass wir fraglichem Artikel durchaus fremd gegenüber stehen.

Auf Veranlassung des Vereines „Columbia“ einigten sich in diesem Jahre 23 Vereine zur gemeinschaftlichen Training ihrer Tauben nach Wien; der Verein „Columbia“ hat die Leitung, macht die Kostenvorlagen, ertheilt den Vereinen Aufstellung ihrer Spesenantheile, welche pro Korb, resp. Taube gleichmässig berechnet werden und hat weiter keinerlei Beziehungen zu den betreffenden Vereinen.

Jeder Verein arrangirt seine Wett-, resp. Preisflüge für sich, ohne sich um den andern zu kümmern. Von dem Fluge ab Wien kehrte in der „Columbia“ die erste Taube um 3 Uhr 42 Minut, 36 Sec.; in der „Union“ am gleichen Nachmittage um 12 Uhr 46 Min. 18 Sec.; in Frankfurt a. M. um 12 Uhr 20 Min.; in anderen Städten erst am folgenden Tage morgens, in wieder anderen am zweit-, dritt-, und viertfolgenden Tage zurück. Jeder Verein nennt diese Taube seine Erste, sie macht den ersten Preis und Niemand wird diese Berechtigung absprechen können. Spricht man überhaupt von der Taube, welche von den sämmtlichen be-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Eder Robert

Artikel/Article: [Bemerkungen über "Eine neue wichtige Art der Briefftaubendressur." II. 321-322](#)